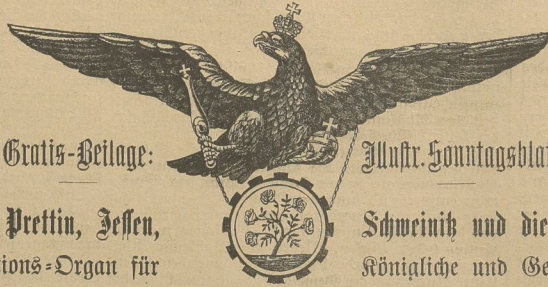


Annaburger Zeitung.



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.
Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.
Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleingesparte Korpuszeile oder deren Raum 10 Hfg., für außerhalb des Kreises Angesehene 15 Hfg., für Anklangen 20 Hfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.
Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.
Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaffen, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 136.

Dienstag den 20. November 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser tritt am 30. d. M. seine Reise nach Oberösterreich an, wo er, wie gemeldet, u. a. in Klagenfurt und Slowenien jagen wird. Voraussichtlich wird der Monarch auch der in Kriessfeldel wohnenden Prinzessin von Thurn und Taxis einen kurzen Besuch abtaten.
— Unser Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in Donauhörschingen beendet, besuchte am Sonnabend das badische Großherzogspaar und reiste nach Berlin zurück.
— Der Kaiser und die Kaiserin haben in überaus herrlichen Telegrammen an den Prinzregenten Luitpold wiederholt ihren Dank und ihre Freude über den Verlauf der Münchener Festtage ausgesprochen. — Der Großherzog von Baden hat seinen Dank dafür, daß die Münchener Festtage der Kundgebung nationaler Gesinnung geweiht waren, warmen Ausdruck gegeben.
— Das Befinden des Fürsten von Sondershausen hat sich noch nicht durchgreifend gebessert. Appetit und Nahrungsaufnahme lassen zu wünschen übrig.
— Großherzog August von Oldenburg vollendete am Freitag sein 54. Lebensjahr.
— Ein Zusammenreffen des deutschen Kronprinzen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland in Oberösterreich findet nicht statt, obwohl sich beide gleichzeitig im Almtal bei Gmunden aufhalten. Eine Begegnung wäre auch für die braunschweigische Thronoligarchie ohne Bedeutung gewesen. Uebrigens verläßt der Kronprinz am Sonntag Oberösterreich wieder, nachdem er nicht weniger als zwölf Gemisen geschoßen hat.
— Regierungspräsident von Hendebrand und der Vasa, der von verschiedenen Seiten als Nachfolger des Herrn von Rodbielski genannt wurde, hat es nach Meldung der „Post“ abgelehnt, das Portefeuille des Landwirtschaftsministers zu übernehmen.

— Der Kaiser stiftete für das deutsche Museum in München, zu dessen Grundsteinlegung der Monarch mit seiner hohen Gemahlin in Bayerns Hauptstadt weilte, das Schnittmodell eines neuen Kriegsschiffes.
— Der Fürst und die Fürstin zur Lippe machen gegenwärtig bei den deutschen Höfen ihren Antrittsbesuch. Zunächst besuchten sie den württembergischen Hof in Stuttgart.
— Dem Reichstage sind die Gesetzeswürde betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und betr. die Sicherung der Bauforderungen der Handwerker zugegangen.
— Der Magistrat der Stadt Berlin hat an den Reichstag und den Reichskanzler eine Petition wegen der Fleischsteuerung abgefaßt.
— Die dem Reichstage zugegangene Uebersicht über die Ergebnisse des Heereserzählungsgeschäftes unterscheidet wieder zwischen Stellungspflichtigen, die auf dem Lande, und solchen, die in der Stadt geboren sind. Dazwischen waren nach dieser Aufstellung von den auf dem Lande Geborenen und in der Landwirtschaft Beschäftigten 58,5 Proz., von den in der Stadt Geborenen, aber in der Landwirtschaft beschäftigten 57,7 Proz., und von den in der Stadt Geborenen und nicht in der Landwirtschaft beschäftigten 51,3 Proz. Diese Zahlen beweisen die Bedeutung der Landwirtschaft für die Wehrkraft des deutschen Volkes.
— Eine Maßnahme zur Verringerung der Fleischsteuerung soll darin bestehen, daß irrisches Fleisch als Stückgut in Garfracht zu gewöhnlichen Stückpreisen befördert wird. Der preußische Eisenbahnminister hat bereits den Landesisenbahnrat um eine gutachtliche Meinung gebeten.
— Im polnischen Schulkreis in Oberösterreich ist eine Wendung eingetreten. Wie polnische Abgeordnete im Reichstage erzählten, hat das Verbot in Jarosje dem Vater eines streitenden Schulmädchens das Erziehungsercht entzogen und das Kind einer Zwangserziehungsanstalt überwiesen.

— Neue Gefechte mit Gontentotten. Nach einem Telegramm des Obersten v. Deimling aus Reetmannshoop vom 13. November abends hat eine Gontentottenbande unter Führung Suermanns (anscheinend des bei Beginn des Feldzuges viel genannten Propheten) am 1. November die Besatzung von Ubanaris in der Nähe des Stationsgebäudes überfallen. Fünf Meiter sind gefallen. Zwei wurden schwer, einer leicht verwundet. Oberleutnant Freiherr v. Fürstenberg übernahm sogleich mit der 9. Kompanie 2. Feldregiments und dem Maschinengewehrzug Müller die Verfolgung in Richtung über Wasserfall in die großen Karasberge. Deßhalb der großen Karasberge erreichte er ihn am 5. November. Nach kurzem Gefecht lief der Feind auseinander. Fünf Mann der Bande stellten sich am 10. November bei Hauptmann Siebert in Lidob (östlich Karasberge) und gaben ihre Gewehre ab.
— Eine zweite Gontentottenbande zeigte sich am 8. November bei Naiaims, südwestlich Reetmannshoop. Sie wurde von der 7. Kompanie des 1. Feldregiments unter Hauptmann Dreißelg nach Aufbruch verfolgt und lief am 10. in den Fischflüßbergen auseinander.
— Oberleutnant Möllere verfolgte mit der 4. Kompanie des 2. Feldregiments und einem Gebirgsgeschütz seit dem 23. Oktober im Fischflüßgebiet eine Gontentottenbande unter Fiedling. Dieser Gontentottenführer, wahrscheinlich ein Bondelszwart, hielt sich bisher zumeist in den kleinen Karasbergen auf, von wo aus er Raubzüge und Viehdiebstähle unternahm. Möllere vertrieb am 24. Oktober den Gegner aus schwer zugänglichen Schuprinneleim im Fischflüß südlich der Gummündung des Karasreviers und trieb ihn über Huns in die majestätischen Quibberge. Teile dieser Bande raubten am 8. November abends bei Willeim Chritas (südwestlich Besthanien) eine große Anzahl Transportiere. Leutnant Gerlich verfolgte die Räuber mit 30 Reitern von Kubits aus. Er nahm am 9. November dem Feind bei Baries das geraubte Vieh wieder ab, erbeutete dessen Reittiere und Proviant und trieb ihn

Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.

„Na schön! — schreiben Sie — werde in ein paar Tagen den ganzen Schwindel abmachen! — Empfehlung mich ganz gehörig!“
Damit nahm er seinen Hut, schenkte ihn vor Ostar, verbeugte sich mit zierlichem Anstand noch einmal und schritt majestätisch zur Thür hinaus.
Der Admenwirt küßte ihm leise nach und setzte sich wieder zu dem Baron hin, der diesen ganzen Auftritt mit Interesse verfolgt hatte. „So?“ sagte der letztere, indem er seine Hand endlich von der Thür abzog, „also das ist der Direktor der Truppe?“
„Um!“
„Mein Gott! wenn schon der Herr so ausseht, wie mag da die Herbe bestellt sein?“
„Da“, lachte Papa Adhler, indem er durch das Fenster auf die Straße wies, „da können Sie einige Exemplare davon sehen!“ Sehr mager, Herr Baron, lag ich Ihnen!“
Ostar's Augen waren dem Fingerzeigergelockt, und was sah er — nein! er täuschte sich nicht; diese auffälligen, vollkommenen, hungerstarken Gestalten, welche da eben quer über den Platz auf das Haus aufritten — er erkannte sie von dem gestrigen Begräbnis wieder: die nämlichen, die er in dem kleinen Heidenzuge gesehen hatte. Auch ein paar Damen waren jetzt darunter: es waren noch junge Geführer, aber die Ältere, halber Weißhalsheit hatte kaum noch ihre letzte Blaupur ge-

lassen, eine traurige Verwüstung lag auf ihnen — nicht die Schminke allein, auch die Sorge über Teilnahmlosigkeit hatte diese an sich höchsten Tage benagt, und man konnte sie nicht mehr betrachten, ohne Trauer und Mitleid zu empfinden. Und mitten unter dem Anfraut, „hat jene rote aufblauen müssen!“ Sollte da ihre Farbe nicht auch schon bestet, ihr Dufst nicht auch schon angedunkelt sein von den unreinen Dünken, die sie rings umschlößt haben?“ Er mußte seiner Unruhe ein Ende machen.
„Diese Geführer sah ich heute nicht zum ersten Mal“, begann er. „Ich war gestern Zeuge eines Begräbnisses.“
„Des armen Weinhardt! — ganz recht!“
„Ja“, mit dem ihm die eigentliche Seele der Gesellschaft von ihm gegangen, — er war ihr Helfer! Aber daß Sie von der traurigen Geschichte nichts gehört haben!“
„Wie sollt' ich, Adhler! Sie kennen ja unter anderem Leben und wissen, wie wenig ich nach der Stadt komme.“
„Na, darum auch!“
„Was war er, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist! Wir wird er Zeilebens im Gedächtnis haften!“
„Sie machen mich in der That neugierig!“
„Nun ja — hm!“ sagte der Admenwirt und erzählte nun, zwar in etwas schlechterer Manier, als wir sie ihm in den Mund legen, aber doch ungefähr folgendes:
„Es war ein eiltamer Burche, der alte Weinhardt! Uebrigens er wie seine Tochter —

Sie werden das häßliche, fleische Kind wohl auch bei dem Begräbnis gesehen haben?“
von durchaus anderer Facon, als die da. Man merkte es ihm auf den ersten Augenblick an und daß er einst in anderen Kreisen gewirkt und bessere Tage gesehen habe. Denn trotz der Jahre, die er schon bei dem Volk, in dem Gend subragte, schien er noch immer fremd in ihm zu sein, hob ihn noch immer ein gewisser Stolz über diese gerillerten Elemente empor, in denen er wie abgedrungen würde. So verhielt er sich vor allem Umgang, stiftete Tragos über in seinen vier Wänden, verkehrte nur mit dem Kinde, an dem freilich sein ganzes Herz hing, und ließ es ruhig über sich hingehen, daß man ihn einen Sonderling, einen mürrischen Gesellen, einen Sauertopf und dergleichen nannte, wenn er an einem ohne Wort und Gruß vorbeistie.
„Aber man mußte ihn nur des Abends — auf den Brettern gesehen haben, wo er weit über Kopfgröße aus seiner Umgebung — seine Tochter nur ausgenommen — hervorragt, wo die hübschen allein uns vergessen ließen, daß da im übrigen eine erhabliche Komödie gespielt werde, — um zu begreifen, wie gerecht sein mürrischer Stolz sei und wie unmöglich es ihm war, Gemeinheit mit dieser Sippe zu halten.“
„Ja, und was sein Kind, seine Theresie, anlangt — oft genug haben wir behauptet, daß sie ihr großes Talent, durch des Vaters Vorbild und Unterricht gewekt, hier verschwendet mißte: aber in dieses Verhältniß liegt in allem, was sie macht, — eine so hinreißende Gemalt in jedem Ton, in jeder Gebärde ihres Spiels;

daß ihre Anmut und Schönheit, — ja, da war's freilich kein Wunder, daß namentlich unsere jungen Leute beherzt wurden, daß sie ihr hätten melkenweit nachlaufen wollen, — hätte nur des Vaters Vorwitz nicht eine Stachelbede um sie gepflanzt, die nicht zu durchbrechen war.“
„Die ganze Art dieses Mannes ließ auf einmal Traurigkeit, Geheimnisvolles schließen, das ihn wie ein Geheiß aus den Tagen der Vergangenheit verlor. Seele und Körper schienen unter dem Druck einer grammollen Entrennung zu leiden, und wie er die immer noch wunde Seele vor jeder Verührung (denn selbst die wohlwollendste hätte sie gekränkt) fern hielt, so entzog er sich körperlich auch bald jedem Verkehr, selbst demjenigen, den sein Verwirr von ihm verlangte; schwach und tränklich war er schon hergekommen, — mit der Zeit wurde er es noch mehr — endlich verließ er seine Kammer und den bequemen Polsterstuhl, den ihm seine Weisheit zwischen Bett und Ofen gestellt, gar nicht wieder. Und hier ist die Geschichte seines Kindes, dieser ärtlichen Pflanzlein, die er in seinen alten Tagen nur je wünschen konnte, benzen Leben'sruhe um ihn, in dem der ganze letzte Ueberrest seiner Welt lag, sein letztes Denken und Empfinden.“
„Seidem aber der alte Weinhardt nicht mehr spielte — seine Tochter that's auch nur dann und wann noch — hatten die Vorstellungen den Besuch nicht mehr, wie ihn Anfangs das Interesse an den beiden heranzogte. Spölkam bitter in Not und Direktor Wod fragte sich hinter den Thoren: was thun?“

in die Ruib-Berge zurück. Motiere steht mit seiner Abteilung bei Buns Zerstörung und Weisbrunn am Südrande der Ruib-Berge.

Die Bezeichnung der Rede des Reichstanzlers Fürsten v. Bülow über die auswärtige Politik nimmt besonders auch in der Auslandspresse noch immer einen sehr breiten Raum ein. Wenn hier namentlich von Pariser Blättern vielfach die Behauptung aufgestellt wird, die Worte des Fürsten deuten sich nicht mit den Taten der deutschen Regierung, so wird es schwer sein, den Beweis für eine derartige Unterstellung zu erbringen. Weit angenehmer berührt uns jedenfalls der Protest des französischen Sozialistenführers Jaures gegen die Bezeichnung: „Eine Schmalze macht noch keinen Sommer“, wie der Reichstanzler auf den Fürsten hin tat: Jaures wünscht eine Ausöhnung mit Deutschland, Jaures dessen Einfluß noch kein ganz geringer ist, betont, in Frankreich gäbe es viele Männer, die eine Annäherung an Deutschland wünschten und mit aller Kraft herbeizuführen strebten. Wo nicht eine, sondern mehrere Schmalzen! Leider reicht aber auch ihre Zahl nicht entfernt aus, um einen wirklichen Sommer zu machen.

Dem Reichstage ging ein Nachtrag zum Reichsbauhaushaltsetat zu, nach dem im Extraordinarium aus Anlaß der Expedition in das südafrikanische Schutzgebiet 29 220 000 Mk. zu bewilligen sind, die der Reichstanzler ermächtigt wird, am Wege des Kredits flüssig zu machen. In den Erklärungen hierzu heißt es, daß trotz der starken Verringerung die bereits bewilligten Mittel nicht ausreichen, findet eine Begründung darin, daß einmal die durch die Heimsendungen eintretenden Ersparnisse an Belohnung, Verpflegung usw. teilweise wieder aufgehoben werden durch die Heimsendungskosten und daß ferner die den bisherigen Veranschlagungen zu Grunde gelegten Anlässe zu niedrig bemessen und außerdem die Frachtkosten im Innern des Schutzgebietes höher waren, als vorausgesehen wurde.

Die Studienreise der Reichstagsabgeordneten hat sowohl in China wie in Deutsch-Ostafrika evangelische Missionsstationen berührt. In China wurden das Fingelhaus in Hongkong und die Stationen der Berliner Mission in Kanton und Tjingtau eingehend besichtigt. Außerdem konnten sich Vertreter der Rheinischen und der Basler Mission den Herren vorstellen. In Ostafrika wurde die Zeit der Kommission durch eine Verpflanzung des Campers wesentlich eingeschränkt, doch konnte in Eile das Leben auf der Station Dar-es-Salaam geschildert werden. In allen Fällen haben die Herren es wiederholt ausgesprochen, welche einen guten Eindruck sie von der Arbeit der evangelischen Mission erhalten hätten und haben durch ihre eingehenden Fragen bei dem Besuch und durch freundliche Berichte in heimischen Zeitungen Zeugnis von ihrem Interesse und ihrer Freude abgelegt.

Der Reichstage feste am Donnerstag bei erheblich schwächerer Besetzung und abgelaufenen Interesse die Debatte über die Interpellation über die auswärtige Lage fort. Zuerst ergriff Staatssekretär v. Tirchitz das Wort, um sich gegen die Angriffe des Abg. Wiener, er habe die Teilnahme an den höchsten Feiern in München der Anwesenheit im Reichstage vorgezogen, zu verteidigen. Er erklärte, daß er nicht zum Vergnügen nach München gefahren sei, sondern den Aufenthalt dazu benutzt habe, um sich dem Prinzregenten in seiner neuen Eigenschaft als Staatssekretär vorzustellen. Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Ant.) sprach gegen den Reichs-

tanzler und hielt die Behauptung von der Isolierung Deutschlands aufrecht. Deshalb müßten wir unsere Wehrkraft soviel wie möglich stärken. Abg. Gothein (fr. Vg.) spricht gegen das persönliche Regiment in Deutschland. Niemand wolle dem Kaiser die ihm verfassungsmäßig zugehörende Rechte beschneiden, aber wer auf einem exponierten Posten stehe, müsse etwas Zurückhaltung üben. Der Abg. Zimmermann (Ant.) spricht gegen die verjudete Presse, die das Ansehen Deutschlands im Auslande herabsetze. Damit war die Beratung beendet. Es folgten Wahlprüfungen.

Aufg. einen kleinen Zwischenfall ausgenommen, ging die Freitagsitzung dahin. In namentlichen Abmündungen wobei sich die Anwesenheit von 321 Mitgliedern ergab, wurden die Wahlen der konservativen Abgeordneten Dietrich und Malles für gültig erklärt. Da kamen lebhafteste Proteste von der linken Seite des Hauses. Präsident Graf Ballestrem rügte sie als der Ordnung des Hauses nicht entsprechend und von rechts rief man nach links hinüber: „Anerkndt! Das nennt sich Achtung vor dem Parlamentarismus!“ Geschäht war die Antwort der Linken. Ueber die Wahl der Abg. Borzig (kons.) wurde Beweisaufnahme beschlossen. Eine Auseinandersetzung gab es dann über die Wahl des Abg. Wiltberger (Ztr.), die die Kommission für gültig erklärt hat, während Abg. Müller-Meinungen Ungültigkeit beantragte, da Beeinflussungen vorgekommen seien. Abg. v. Derwin (kons.) bestritt Beeinflussungen durch Wähler und Landräte. Abg. Blumenthal (elstf. Volksp.) wußte aber gerade von solchen Beeinflussungen, und zwar durch katholische Geistliche zu berichten. Ein Geistlicher habe gesagt, der Stimmzettel werde zweimal gezählt, einmal im Wahllokal und dann nochmal im Himmel. (Seiterer!) Abg. Gröber (Ztr.) wieder wollte das Vorkommen einer Beeinflussung nicht gelten lassen. Immer weiter ging die Erörterung über dasselbe Thema. Stunde um Stunde verann, dann wurde die Wahl für gültig erklärt, die des Abg. v. Majow (kons.) aber beanstandet. Sonnabend: Kleine Vorlagen.

Aien. Die Japaner haben nun endgültig von der südmandschurischen Bahn Besitz ergriffen. Nachdem nach und nach die russischen und chinesischen Verwaltungsbeamten durch japanische ersetzt worden waren, ist nun auch ein japanischer ehemaliger General zum Präsidenten der südmandschurischen Eisenbahn ernannt worden.

Lozales und Provinzielles.

OC. Bußtag. Nach Allerheiligen und Allerseele der Bußtag. Das sind die Tage, die außer dem trüben, zur Melancholie stimmenden Wetter und außer dem Totenontag, dem 25. November, die Signatur geben. Die erigennanten Tage und der letzte Sonntag dieses Monats sind dem Gedenden der Verstorbenen geweiht, der Bußtag mahnt die Lebenden zur Selbstprüfung und stiller Einteufe, das ganze Volk, jeden Einzelnen. Wir sollen bekennen, daß wir alleamt Sünder sind und des Ruhmes ermangeln, den wir vor Gott haben sollten, wir sollen erkennen, daß die Schäden und Nöten unserer Zeit, die Gebreden, unter denen Staat und Gesellschaft leiden, mit entandenen sind durch jedes Einzelnen Schuld und deshalb sollen wir Buße tun nicht mit Worten und Klagen und Beschuldigungen Anderer, sondern indem wir den festen Vorsatz fassen, uns der Verantwortung be-

bewußt zu sein, die wir in unserem Wirken und Handeln der Gesamtheit gegenüber haben, und unser Tun und Lassen so einrichten, daß es unsem Mitmenschen zum Segen und somit dem ganzen Volke zum Heile gereicht. Also nicht pharisäische Selbstüberhebung, sondern demüthige Selbstkenntnis, nicht leere Worte, sondern Taten. Und das in allen Kreisen unseres Volkes, nicht in den untern nur, nein, genau so auch in den hohen. Dann wird der Bußtag auch Früchte tragen für Zeit und Ewigkeit.

OC. Die Geschichte des Bußtages reicht in die Zeiten der Römer zurück. Sie hielten Buß- und Bettage ab, wenn das Volk von Unglück heimgegriffen wurde. Die Israeliten feierten den großen Veröhnungstag als Bußtag und die alten Germanen hatten ihre Bußopfer. Die christliche Kirche kennt den Bußtag seit Kaiser Theodorius. Wie bekannt, hatten bis vor wenigen Jahren die verschiedenen Länder Deutschlands auch ihre verschiedenen Buß- und Bettage, deren es in einzelnen von ihnen sogar zwei bis vier während eines Jahres gab, was nun seit der Einführung eines gemeinsamen Bußtages für das ganze deutsche Reich, der im Jahre 1895 zum ersten male gefeiert wurde, anders geworden ist. Im Buß- und Bettage sowie am Vorabend desselben, sind, was noch bemerkt sei, alle öffentlichen Lustbarkeiten verboten, und nur Auführungen geistlicher Musik erlaubt. Dasselbe gilt vom nächsten Sonntag, dem Totensonntag.

Des Bußtags halber fällt die Donnerstags-Nummer aus.

Donnerstag, 16. Novbr. In der gestrigen Sitzung der Beleuchtungs-Kommission war man einmütig für die Errichtung einer eigenen Gasanstalt und wurde beschlossen, den städtischen Behörden alsbald entsprechende Vorlagen zu machen.

Torgau. Der Kreis-Inspektor der Land-Feuerlöschtruppe hier ist zum Land-Feuerlöschtruppen-Inspektor bei der General-Direktion Merseburg befordert worden und wird diese Stellung am 19. d. Mts. antreten.

Torgau, 15. November. Durch Ueberfahren getöbt wurde der Gutsbesitzer Hermann Müller aus Mhadan. Er brachte von Golenau eine Fuhrre Dünger nach dem Felde und sah auf der Deichsel. Beim Nachen eines Juges scheuten die Pferde und zogen scharf an, wodurch M. von der Deichsel fiel und überfahren wurde.

Falkenberg, 16. November. Den Jagdgägen gleich, kehren die „Sachlingänger“ jetzt wieder in ihre Heimat nach Oberschlesien, Rußisch-Polen und Galizien zurück. Wie alljährlich so berühren die Arbeitswanderzüge unseren Bahnhof Die Gesamtkumme der hier durchkommenden „Sachlingänger“ beläuft sich im Frühjahr und im Herbst jedesmal auf gegen 50 000.

Gröden, 12. Novbr. Heute früh ereignete sich auf der Straße zwischen Ströga und Großenhain ein schweres Unglück. Der Melgutsbesitzer Wilschof aus Ordoa fuhr in Begleitung seines 15-jährigen Sohnes Otto eine Fuhrre Heu nach Großenhain. Unterwegs scheuten die Pferde und der Sohn geriet unter den Wagen, dessen Mäder demselben so unglücklich über Kopf und Beine gingen, daß der Tod nach wenigen Minuten eintrat.

Wittenberg, 14. November. Letzte Reise. Ein für Herrn Jurisch hier bestimmtes Floß mußte geteilt früh unweit Eldern wegen des starken südlichen Windes mit Schreien angehalten werden. Beim Loswerden wurde der 69-jährige Flößer

„Da kam eines Tages eine fremde Schauspielerin angereist, wie das Mädchen aus der Fremde — zwar über die Mädchenjahre längst weg! — aber woher sie kam, wußte niemand.“
„Holla!“ spekulierst Du, „damit läßt sich ein Geschäft machen!“ Und laß dich darauf einen große rote Zeilel aus G., wo sie gebürt werden, mit der erlauchtesten Anzeiger:
Morgen, Donnerstag, den (so und so vielen):
Erstes Gastspiel
des Fräulein Adele Maripani
vom herzoglichen Hoftheater zu L. . . .
Marie-Anne
oder
Ein Weib aus dem Volke.

„Der Anstößig.“ Das Theater war wieder einmal brillant besucht und der Schlußstößig lachte sich natürlich ins Fröhlichen.
„Am nächsten Tage wurde das Mädel wiederhol, und es war „Narzisch“ angelegt, worin die Fremde als Marquise Bombador antreten sollte. Den Narzisch hatte fünf Weinhardt gepiekt, ja es war eine feiner beiten und dieblichrollen gemefen; jetzt, da er frant zu Dante sah, hatte sich schon ein anderer dazu finden müssen, und war auch die Marquise nicht sonderlich entzückt von ihrem Partner. — Zur Not ging's doch! Das größere Interesse nahm ja ohnehin sie in Anspruch, also war sie zufrieden. Und Direktor Volk erst recht; ihm war's ja nur um eine recht feine Ginnahme zu thun, — und wie beglücklich frisch er sein kann, als am Abend der Saal gefüllt und in Zeit einer halben Stunde der weiße Viechfalten

zwischen den zwei Talgerten vor ihm — denn er lag heute selbst an der Kasse; deshalb spielte er auch den Narzisch nicht, sondern den Chosinet, der erst im zweiten Akt kommt — sich mit blauen Zweigroschenstücken, ja mit „Marken“ vollgepakt hatte. Sein Anstößig leuchtete in heller Bekleidung, wenn er sich heimwärts nach der offenen Saalthür wandte, um da Kopf an Kopf die dichtgebrängte Fülle von Zuschauern zu überblicken, zu der immer noch neuer Zustuß die Treppe heraufströmte.

Möglichst frühlich sich drinnen der Vorhang, hinter welchem die Herrengarderobe liegt — der Theatermeister sitzt hervor, drängt sich allert durch die Menschen bis zur Kasse, wo der verunglückte Maestro hinter seinem finkelnenden Beschaffen sitzt, — und wie er nun auf den Lösfanten und mit fliegender Hast ihm zwei Worte ins Ohr raunt, da überzieht eine solche Welle plötzlich das Anstößig des Hörsers, entsetzt springt er auf, ein wider Willkür-zustand preßt sich durch seine Zähne: „Der Schmitz — der Hollant!“

„Jetzt er, daß die Umstehenden erforderten zusammenzuführen, wo ist die Polizei, daß sie ihm nachsehen?“
„Kolligel! Mensch! — so laß doch!“
„Was ist's? Was gibt's denn? Was für ein Unglück ist los?“ ruft es von allen Seiten.
„Mein Narzisch — der infame Sphibone,“ jammert und schimpft der Alte, „ist mir durchgebrannt! Und die Komodie soll gleich ausgehen! — Aber halt — Weinhardt!“ ruft er wie von einem Blitz durchzuckt, „Weinhardt ist noch da! Und wenn er jetzt noch so sehr auf dem Hund ist, er muß ran! — De, Miedel!

ein Glück, daß Ihr noch da seid; laßt! ruft zum ihm! sag, ich beschwor ihn! ich wäre ein ruhmreicher Mann, wenn er mich im Stiche ließe! Ru laßt!“

„Es war ein großes Wunder zu nennen, daß der Alte denn auch richtig ankam, für den Entlaufenen einprang und so die Zentnerlast von der Seele des angstschweißenden Kopf herabwürgte. Aber wunderbarlich aber er sich gebildet, als ihm Meister Miedel — wie er uns nachher erzählt hat — des Direktors Anliegen vortrug.“
„In dem gewissenhaften Nachdenken, den der Schimmer einer trüben Nachtanlage, hat er immer tief in Gedanken brütend, hatte er begonnen, als der Bote leiste eintrat. Es war sonst niemand im Zimmer, — Theresle, welche heute die Quinault zu spielen hatte, war längst im Theater — und so lag es wie Grabeshülle zwischen diesen vier Wänden.“
„Ja, als der Eintretende diese blasse, hie, gelichthete Gestalt vor sich erblickte, da meinte er nicht anders, als der kalte Tod selber stie vor ihm, aber da der alte Bote nun vorgetretet, und gestirmtet Kopf und mit einem Paar Augen, aus deren tiefgehenden Höhlen plötzlich ein unheimliches, verzehrendes Feuer zuckte, ihn langankarrend, bis er in die dumpfen Bäume ausgebrochen war: „Ja, gut, Wilsch! Sag, ich komme! Nicht um des Narzischen willen — pah! Vor! Ich will!“ — Warum müßt ich sie noch so langhüdegade, die Welt der Lampen und Lampen?“ Das Gesicht lebte noch! Nun, so fleig' empör! Wird den Hermetisch noch einmal

über seine Feten, wohnwüßiger Alter! Spiele den Affen im Alter noch einmal, daß sie sich auslachen, bevor die Stundstuck herauquillt und du ersauft! — Ja, Wilsch! — ich spiele den Narzisch, und nun vorwärts!“

„Es war eine seiner glanzvollsten Leistungen, die er an dem Abend uns vorführte. Aber hätte noch in diesen allerschweren Glühen die bewegliche Felsche, in diesen verflochtenen Augen das jugendliche Feuer brannt? Keiner, der da war, er habe einen franten Geis vor sich! Es geschah eben ein Wunder vor unseren Augen, dessen nur wahre Rant ist äh. äh.“

„So schön es, als solle sich dieser Abend zu einem besonders genussreichen gestalten, denn Theresle als „Quinault“ war begabend und auch die fremde Darstellerin machte sich des Beifalls sehr würdig. Freilich war es ein Glück für sie, daß die beiden Hauptpersonen besterfren, dieelstlich, wäre auch sie von dem Spiel Weinhardt verurteilt worden! Um so geipammer sahen wir dem Beginn des fünften Aktes und jenem großen Auftritt entgegen, der die lange Trennung der beiden Ehegatten in so erschütternder Weise abschloß.“

Der Vorhang geht auf. Da sitzt die „Bombador“, fesslich geschmückt, aber eine Sterbensblässe auf ihrem Antlitz, in Erwartung des Schlußaktes, das vor ihr angeführt werden soll. „Hoffen!“ steht zu ihrer Seite; er gibt noch die nötigen Vorbereitungen, tief den Bettel ab und die Personen, die in dem neuen Stück antreten werden.

(Fortsetzung folgt)

Bermischtes.

Nichter aus Herrenkreisen, welcher schon viele derartige Neuen mitgemacht hat, von dem Strick heimwärts geschleudert, wobei er mit dem Kopfe auf einen Stamm schlug und sofort tot liegen blieb. Die Leiche wurde mit nach hier gebracht und vorläufig nach der Leichenhalle überführt.

Gilenburg, 12. November. In Wichau wurde vor einigen Tagen ein Gutsbesitzer von seinem Hunde in die Hand gebissen. Der Arm schwoll alsbald an, und da der Arzt vermutete, der Hund könnte tollwütig sein, wurde dieser getötet. Die Untersuchung bestätigte den Verdacht und der Gutsbesitzer mußte sich im Pasteurschen Institut einer Impfung und Nachbehandlung unterziehen.

Coswig, 11. November. Von dem gewaltigen Steigen der Jagdpächte in unserer Umgegend liefert das Ergebnis der gestern erfolgten Verpachtung der Jagd der Gemeinde Köstlich einen weiteren Beweis. Während, wie gemeldet, der neue Pachtzins für die am Mittwoch verpachtete Wölpener Jagd etwa das Vierfache der bisher gezahlten Summe beträgt, schnellte der für die drei Parzellen der Köstlicher Flur von nicht ganz 1000 Mark auf 6700 Mark, das heißt auf das etwa Siebenfache hinaus.

Cottbus, 12. November. Vom Schöffengericht wurde der Fabrikarbeiter S. von hier zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Er hatte bei einer amtlichen Vernehmung in Verlogung einer Steuerreklamation den Verdienst nicht mit angegeben, um sich einer höheren Steuerstufe zu entziehen. Er war mit 20 Mark Strafe belegt worden, und hatte gegen dieses Strafmandat Widerspruch erhoben und gerichtliche Entscheidung beantragt.

Halle a. S., 13. Nov. Ein einzig dastehendes Beispiel von sittlicher Verkommenheit haben einige hiesige Schulfürer gezeigt. Acht 12jährige Mädchen erhoben gegen einen 60jährigen Volksschullehrer die Beschuldigung, sich an ihnen sittlich vergangen zu haben und hielten diese Behauptung dem Beschuldigten gegenüber in Gegenwart des Direktors und von Kriminalbeamten unter Angabe genauer Einzelheiten aufrecht. Dabei waren diese Beschuldigungen, wie die Kriminalpolizei schließlich ermittelt hat, vollkommen haltlos und von den Kindern, wie diese zuletzt eingestanden, gemeinlichlich erfunden, um sich an dem Lehrer für wohlverdiente Beirathungen zu rächen. — Auf der Grube Kupferhammer wurden heute zwei Förderleute verschüttet. Beide Verunglückten haben den Tod gefunden und waren Familienväter. Auf der Grube Karl Ernst ist der Bergmann Leng aus dem Förderkorb gestürzt. Er wurde gleichfalls getötet.

Halle, 13. November. In der verlassenen Nacht ist in Förbig in das dortige Amtsgericht eingebrochen und die Gerichtskasse ausgeraubt worden. Es sollen den Dieben 5000 Mk. in die Hände gefallen sein. Die Diebe sind bereits verhaftet.

Weißfels, 15. Nov. Der Gutsbesitzer Rudolf Höder in Köstlich führte vor acht Tagen von seinem mit Ringer beladenen Wagen und wurde eine Strecke weit geschleift. Außer anderen Verletzungen trug A. eine schwere Gehirnerschütterung davon, an deren Folgen er nunmehr nach qualvollen Leiden gestorben ist.

Angermünde, 11. November. Eine unbekannte Frau, die hier tot auf dem Bahnhofs mit zerstückelten Gliedern aufgefunden wurde, ist jetzt als die Ghebraut des Manners Steffen in Bernau ermittelt worden. Die Frau hatte ihre Kinder in Berlin befristet. Auf der Rückreise war sie über ihr Ziel hinausgefahren. Ohne sich zu befinden, sprang sie aus dem Zug und fand dabei ihren Tod.

Alerki aus der Provinz und Ungewand. In Magdeburg wurde ein junges Mädchen auf der Straße mit Säure begossen. Angaben über den Täter zu machen, ist die Verleser nicht imstande. — Ein unbekannter Mann stürzte sich von der Gießertalbrücke bei Barthmühle (Greiz) hinab. Er blieb auf dem Fußweg zerstückert liegen. Der Tod war sofort eingetreten. — Der Oberbau der in der Ausführung begriffenen Bahnhofs-Verkehrs-Hörschel-Grenade soll dem Vernehmen nach durch die Eisenbahndirektion Berlin ausgeführt werden. — Der Besitzer der Porzellanfabrik Koburg, Kommerzienrat Albert Niemann, ist im Alter von 63 Jahren gestorben. — Zum Zwecke des Schulneubaus hat der Gemeinderat von Götterthal beschloffen, bei der Thüringischen Landesversicherungsanstalt in Weimar eine Anleihe von 170 000 Mk. aufzunehmen. — In der Flur von Köstlich bei Magda wurde der Holzarbeiter Theodor Buhl tot aufgefunden. Der in den fünfzigsten Jahren lebende Mann hat sich im betrunkenen Zustande niedergelegt und den Tod infolge Erstickung gefunden. — Auf dem Friedhofe in Köstlichsdorf bei Vörmum a. S. fand man zwei Maurer unter einem Grabstein als Leichen auf. Vermuthlich ist der schwere Stein, mit dessen Zurückführung die beiden Maurer beschäftigt waren, umgefallen und auf sie gestürzt, so daß sie sofort tot waren.

Der Nachtwächter als Einbrecher. In Oberschönweide sind der Gemeinde-Nachtwächter Bruno und seine zwei Kowalzen, der Arbeiter Kallenbach und der Portier Buch, wegen wiederholter Einbruchsdiebstähle verhaftet und in das Amtsgerichtsgefängnis zu Köpenick eingekerkert worden.

Verhaftung eines Rechtsanwalts. Aus Hannover wird gemeldet: Rechtsanwalt von Harleben in Ulfsheld, einer der renommiertesten Rechtsanwälte der Provinz Hannover, wurde Freitag auf Antrag der Staatsanwaltschaft verhaftet. Die Aufsehen erregende Verhaftung erfolgte wegen jahrelanger Urkundenfälschung und Depotunterstellungen in enormer Höhe.

Die Berliner Polizei verhaftete fünf Geldschrankschreiber. Es sind vier Fürsorgezöglinge, die unter Leitung eines gewerbsmäßigen Verbrechlers standen. — Der erste weltliche Milchfischer ist in den Straßen Berlins aufgetaucht. Natürlich machte er Aufsehen und — gute Geschäfte. — In Berlin ist am Dienstag ein am Kurfürstendamm fahrendes Automobil, das einen Wert von 18 000 Mk. hat, in einem unbewachten Augenblick gestohlen worden. — Die Berliner Dienstboten kommen darin zum Ausdruck, daß in 2 Jahren 5000 Dienstmädchen gewerbliche Arbeiterinnen geworden sind. Nicht wenige leider auch etwas anderes, über das man besser schweigt.

Kaiserhof eines Mörders. Das Schwurgericht in Mühlhausen im Elsaß verurteilte den Arbeiter Fohler wegen Mordes an seiner Geliebten zum Tode. Bei der Urteilsverkündung rief er: „Es lebe der deutsche Kaiser!“

Gattenmord in Berlin. In der Tegelerstraße 38 hat der Schlosser Ernst Ding seine Frau aus Eifersucht erschossen, sich selbst durch einen Schuß in den Kopf verwundet, zwei Tage bewußtlos neben der Leiche gelegen und dann verliert sich mit Lyjol zu töten. Am der Leiche der Frau, die schon so lange in dem warmen Zimmer gelegen hatte, zeigten sich bereits die ersten Spuren der Verwesung. Ding wurde nach dem Rudolf Virchow-Krankenhaus gebracht, wo er vernehmungsunfähig und fast hoffnungslos darniederliegt.

Während der kaiserlichen Hofjagd in Letzingen, bei welcher sich der Kaiser wegen einer leichten Erkrankung durch den Kronprinzen vertreten ließ, wurden nach dem jetzt vorliegenden Streckenbericht insgesamt 1095 Stück Damwild und Schauler und 301 Stück Wildschweine erlegt. Davon brachte der Kronprinz 66 Schauler und 21 Säuen, Prinz Gisel Friedrich 46 Schauler, 14 Stück Damwild und 24 Säuen, und der Fürst zu Schaumburg-Lippe 45 Schauler und 24 Säuen zur Strecke.

Kreuzottern im Bett. Eine unheimliche Nacht hat der Reisende eines Königsberger Geschäftshauses in einem in der Schmieder Straße gelegenen Gasthause erleben müssen. Er selbst berichtet darüber folgendes: Am Dienstag vergangener Woche befand ich mich bei kühnem Wetter und regnerischem Wetter auf der Fahrt von St.-Friedrichsdorf nach Gehringswalde. Abends entschloß ich mich, in dem unweit gelegenen „Waldkrug“, in dem ich vor Jahren schon einmal genächtigt hatte, zur Nacht zu bleiben. Der Wirt wies mir ein recht lauter gehaltenes Zimmer mit zwei Betten an, und ich begab mich sehr bald zur Ruhe. Als ich eben in Einschlafen begriffen war, fühlte ich deutlich unter mir im Bett Bewegungen. Vielleicht Mäuse, dachte ich, schlief mit der Hand einige Male auf das Bett, und da nun die Bewegungen still wurden, so schlief ich bald ein. Nach längerem Schlaf erwachte ich; ich fühlte plötzlich, wie etwas Kaltes wie ein Ring um meinen rechten Fuß lag, das bald löste, bald fester wurde. Wühlklopfungen, berührte ich mich wieder, die Folger der kalten Witterung. Dennoch zündete ich das Licht auf meinem vor dem Bette stehenden Stuhl an, um mich näher davon zu überzeugen. Als ich hierbei auch den Fuß etwas höher zog, löste sich plötzlich der Ring, und etwas Kaltes zog sich langsam längs meines Beines nach dem Oberkörper hinauf. Ein Schreck erfaßte mich, ich schrie auf, sprang aus dem Bett und rief die Bede hinweg. Was sich mir nun zeigte, machte mir das Blut erstarren: vier starre Augen in den häßlichen Köpfen zweier großer — Kreuzottern blickten mich an, die Reptilien wandten sich alsbald blüßschnell aus dem Bett und verschwand in einer Dielenritze unter meinem Lager. Nun schlug ich Licht. Der Wirt führte herein, und als ich ihm meine Entdeckung mitteilte, meinte er, daß ich mich geirrt haben müsse. Schlangen haften zwar recht zahlreich in der Fort, aber bis in menschliche Wohnungen, und noch dazu in Betten, wagten sie sich nicht. Ich bestand darauf, das Bett und das Zimmer zu durchsuchen. Als wir das erste Unterbett herausnahmen, prallten wir beide zurück, denn nicht weniger als 4 junge Kreuzottern, zweifellos die Nachkommen des entwichenen Paares ergriffen die Flucht. Wir beide waren sprachlos, und nur mit knapper Not gelang es uns, die vier Reptilien zu töten. Das alte Paar

war durch die morsche und durchlöcherete Hausschwelle unter die Dielen und von hier durch die breite Ritze derselben ins Zimmer und ins Bett gelangt, in dem seit Monaten niemand geschlafen hatte, wo es sich alsdenn häßlich eingerichtet und seine Familie gegründet hatte.

Elektrizität für Ohrenleiden.

Hervorragende Autoritäten in Deutschland, Frankreich und anderen Ländern haben die Tatsache bekannt gemacht, daß Elektrizität von großem Werte ist, um Taubheit, Schmerzhafigkeit und Ohrenleiden zu kurieren. Bis vor kurzem jedoch konnte ein Verschleimender sich die Wohlthat der elektrischen Behandlung nur verschaffen, wenn er regelmäßig eine Klinik in einer der großen Städte besuchte und teuer dafür bezahlte. Mangel an Zeit und Geld hinderte also bisher den meisten Patienten im Wege. Aus je zehn Fällen von Ohrenleiden sind neun direkt oder indirekt die Folge von Katarakten, wenn auch der Patient sich eine andere Krankheit eingebildet haben mag. Solche Fälle lassen sich allgemein rasch durch die richtige wissenschaftliche Anwendung von Elektrizität heilen.

Ein Londoner Gelehrter, der viele Jahre dem praktischen wie theoretischen Studium der Ohrenkrankheiten gewidmet hat, erzielte mittels einer elektrischen Ohrenbatterie, die sich zu Hause gebrauchen läßt, erlauchtliche Kuren. Dieser Apparat wird zusammen mit mehreren Anordnungen zu einem Briefe geliefert, der selbst vom Patienten die Anweisung ermöglicht. Ein jeder kann sich fortan selbst bei sich zu Hause durch täglichen halbständigen Gebrauch der Batterie heilen.

Von allen Seiten werden bemerkenswerte Resultate berichtet. Ein Buch mit allem Wissenswerten über die Behandlung von Ohrenkrankheiten wird zusammen mit Abstrichen von Dankschreiben auf Verlangen postfrei jedermann zugesandt werden, der deswegen an Professor Keith-Harvey, R. 800a London, England, 117 Holborn, schreibt. Eine Zehnprozentpostkarte genügt.

Litterarisches.

„Lebensfreude“, Sprüche und Gedichte, gesammelt von B. J. Tenger, nennt sich ein Bändchen, das soeben im Verlag von R. J. Tenger in Köln a. Rh. — Diese vorzügliche Sammlung ist einem Herzensbedürfnisse entsprungen und vertritt jene seltene Lebensauffassung, die jeder Situation die beste Seite abzugewinnen sucht. Sie stellt als erste Bedingung auf, daß sich der Mensch freue, nicht in niedriger Gemüthsstimmung, sondern in idealer Weise. „Hab' Sonne im Herzen“, ist die Devise des Bändchens und das erste ist, daß man sich der Welt freue. Wer die Welt mit hellen Augen ansieht, findet auch bald das Glück, das, wie das alte Sprichwort sagt, nicht in den Augen drüben, sondern in uns selbst liegt, nicht in den Augen drüben, sondern in uns selbst liegt, nicht in den Augen drüben, sondern in uns selbst liegt. Und so behandelt der Herausgeber alle wesentlichen Momente zur Veredelung der menschlichen Natur, zeigt den hohen Wert der Selbsterkenntnis, schildert die Arbeit und Pflichterfüllung als Grundpfeiler des menschlichen Glückes und führt uns als Resultat die Zufriedenheit vor Augen bezw. charakterisiert sie als Ausgangspunkt aller Freude und allen Glücks. Zum Schluss gibt der Herausgeber eine Reihe goldener Sentenzen allgemeinen Inhalts, nämlich ein Gleichnis einer sonnigen Lebensauffassung. Wir empfehlen das elegante und vornehm ausgestattete Bändchen (häßlicher Leinwandband Mk. 1,00), das sich insbesondere auch als Geschenkwerk eignet, auf das angelegentlich.

Kirchliche Nachrichten.

Annaburg, den 21. November (Vorb- und Vortag):
 D r s t k i r c h e: Vorm. 9 Uhr: Festpredigt, hierauf Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pastor Lange.
 S c h l o ß k i r c h e: Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Schlosspfarrer Dr. Albert.
 M u r z i e n: Nachm. 1 Uhr: Festpredigt. Herr Pastor Lange.

Produkten-Börse.

Berliner Fruchtmittel am 17. November. Weizen, inländischer, 176—177,50 ab Bahn. Roggen, inländischer 15a bis 158,50 ab Bahn. Gerste, inländ. Futtergerste mittel u. gering 142—154, gute 160—170 ab Bahn und frei Wagen, Haber, fein 171—179, mittel 162—170, gering 158—161, ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mittel, 134,50—137,00, runder 133,00—136 frei Wagen. Erbsen, in- und ausländische Futterware mittel 163—173, feine u. Taubenerbsen — bis — ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,50—24,50, Roggenmehl 0 u. 1 20,50—22,30, Weizenkleie 10,10—10,60, Roggenkleie 10,50—11,00 Mk.

Anzeigen.

Ein fast neuer Winter-Heberzieher ist preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Erved. d. Bl.

2 Wohnungen,

je 3 Stuben und Küche mit Zubehör, mit Wasserleitung und Ausguss, sofort oder 1. Januar zu beziehen. A. Reich.

Ein Eckladen,

passend zu jedem Geschäft, verfertigt oder 1. Januar 07 zu vermieten bei Kube, Forquarstr. 18g, 2 Treppen.

Aufgebot.

Witwe **Anna Emilie Müll** geb. **Grichl** in **Annaburg** hat das Aufgebot des unbekanntem Gläubigers der auf den im Grundbuche von **Annaburg** Bd. VI Nr. 191 Titelblatt A. und B. verzeichneten Grundstücken in **Bl. III Nr. 2** für **Wilhelmine Sautze** in **Annaburg** eingetragenen 271 M. väterliche Erbegeber mit 4 vom Hundert Zinsen vom 20. Lebensjahre an und eventl. Verzugszinsen, auf Grund des Erbschusses vom 4. III 68 eingetragen durch Verfügung vom 8./6. 68, beantragt.

Der unbekanntem Gläubiger wird aufgefordert, spätestens in dem auf den **15. Januar 1907, vormittags 11^{3/4} Uhr** vor dem unterzeichneten Gericht **Zimmer Nr. 2** anberaumten Aufgebots-terminen seine Rechte anzumelden, anderenfalls er mit seinen Rechten ausgeschlossen wird.

Preitin, den 14. November 1906.

Königliches Amtsgericht.

Wohnhaus mit Hintergebäude

in **Delitzsch** bei **Leipzig**, mit 8 Wohnungen, Pferdehof, Schweinefalle, Garten m. 10 Obstbäumen, Weinanlage, Saun, gr. Wagenremise gepfl. Hof mit Toreinfahrt, eignet sich zu jedem Geschäft, ist wegen Stellungswechsel für den bill. Preis v. **15 000 Mk.** zu verkaufen. Anzahlg. 3000 Mk. Restzahlung werd. geb. Offerte an **C. Prenz** in **Delitzsch** zu send.

Zur Herbstbestellung und Wiesendüngung

empfehle unter Garantie der Gehaltsprozente **Katmit, Thomasmehl und Superphosphat** zu billigsten Preisen.
J. G. Hollmig's Sohn.

Alkoholfreie od. deren Angehörige lassen sich die Prosthe kommen. Zur Rettung von

Trunksucht
Eine bewährte Methode zur sofortigen radikalen Alkoholenabwöhnung, mit u. auch ohne Vorwissen, keine Berufsunfähigkeit, Grabs und Krankz zu bestehen durch **Food, Sonekin, Stein, St. Arq.** (Schweiz). Preisporto 20 Pfg.

Kaiser's Brust-Caramellen

feinschmelzendes Malz-Extrakt, sicker und schnell wirkende Husten-Bonbons, Paket 25 Pfg. empfiehlt die **Drogerie + Annaburg** D. Schwarze.

Bildschön!

Ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Orientalische Lilienmilch-Seife**

à Stück 50 Pfg. bei: **Apotheker Krieger in Annaburg.** Prompter Versandt nach auswärts. 6 Stück gegen Einzahlung des Betrages von 3 Mark franko.

Flechten

Schuppenflechte, trockene und blühende Flechte, atroph. Ekzeme, Hautausschläge **offene Füße** Heilschäden, Beinschwüre, Aderleite, böse Finger und alte Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte gebillt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten währlichen **RINO-SALBE** frei von Gift und Säure, Dose Mark 1.-. Dankschreiben gehen täglich ein. (Wach, Regensburg 14, Markt 20, Rosenstr., Ven. Weg, Kaiserplatz, Preibitz, 14, Markt 20, Oranienstr. 44) Zu haben in den Apotheken. Man achte genau auf die Originalpackung weinrot und die Firma **Rich. Schubert & Co.** Weisköln, und weiße Flaschungen zurück.

Waldschlößchen.

Dienstag, den 20. Novbr.

ladet zur **Kirmes** ergebenst ein **Fr. Simon.**

H. Schellfisch und Seelachs empfiehlt zum **Mittwoch**

A. Reich.

Conditorei & Café

O. Schüttauf empfiehlt täglich frisch diverses **Kaffee- u. Theegebäck, Pfannkuchen, Corten und Desserts.**

Zur Anfertigung von Kränzen

zum **Totensonntag** in jeder Preislage empfiehlt sich die **Gärtnerei von Otto Horn** **Villa Seckmann.**

Zum Vorzeichnen von Monogrammen

empfehle ich **Wilhelm Hempe** Malermeister.

Achtung!

1/4 Ztr. Weizenmehl **3,10 Mark** mit **5 Proz. Rabatt** verkauft **W. Riethdorf.**

Apotheker Dotter's Krampfmittel

heilt Krampf und Steifigkeit der **Schweine** in wenigen Tagen. Viele Dankschreiben. **Langjähriger Erfolg.** Nur Flaschen mit dem Aufdruck **Dotter** sind **echt**, alles andere wertlose Nachahmungen. **Flasche 75 Pfg.** **echt zu haben in der** **Apothek Annaburg.**

Paul Weisse,

Markt 11 • Kirchplatz 2 Kürschnermeister Markt 11 • Kirchplatz 2 Wittenberg (Bez. Halle).

Zur bevorstehenden Saison empfehle mein reichhaltigtes Lager in **PELZWAREN,** **Stolas, Muffe, Herren- und Damenpelze** nach Maß in großer Auswahl. **Reparaturen** werden sauber und fachgemäß in eigener Werkstatt unter persönlicher Leitung ausgeführt.

Deutzer Motoren

für alle Gasarten und flüssigen Brennstoffe. In allen Grössen von $\frac{1}{2}$ - **2000 PS.** seit 40 Jahren erprobt und bewährt in allen Betrieben von **Gewerbe, Landwirtschaft u. Industrie.** Heizgas-Anlagen. Pumpwerke. Sauggas-Anlagen. Ergin-Motoren, Lokomobile, Lokomotiven. **Gasmotoren-Fabrik Deutz** Ing.-Bür. u. Werkstatt **Leipzig** Gerberstrasse 1.

Löffler'schen Mäusetyphus-Bazillus

à Röhrchen 75 Pfg. (mit Gebrauchs-Anweisung) empfiehlt **Otto Schwarze, Drogeriehandlung.**

Cacaos, Chocoladen, Pralines, Cognacbohnen

empfehle **O. Schüttauf, Conditorei.** **Gammierte Postpaket-Anklebezettel** hält vorräthig **H. Steinbeiss, Buchdruckerei.**

Carl Quehl

empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen: **Damen-Jaquettes, Damen-Mäntel, Damen-Umhänge, Kinder-Jaquettes, Kinder-Mäntel, Kinder-Tragen.** **Grösste Auswahl!** **Billigste Preise!**

Zur bevorstehenden Saison

empfehle mein reichhaltiges Lager **wollener und baumwollener Kleiderstoffe,** **Herrenwesten, blaue und braune Walkjacken, Sweater für Herren und Knaben, Normalhemden und Hosen, Trikot-Anzüge in verschiedenen Größen, wollene Chemisettes, Unterröcke, Untertailen, Barchend-Betttücher, Schlaftdecken, Bettdecken, Tisch- und Kommodendecken, leinene Herren- und Damenhemden, weiße und bunte Barchendhemden in allen Größen, Kleider- und Henden-Barchente, Taillentücher, wollene Kopftücher, Herrenhalbtücher in Seide, Halbwole, Wolle und Baumwolle, Herrensocken, Damen- u. Kinderstrümpfe, Strickwole, Inletts, Bettzeuge in weiß und bunt, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Taschentücher, Hosensträger u. s. w.** zu **billigsten** Preisen.

J. G. Hollmig's Sohn. NB. Einen Posten Reste von **Kleiderstoffen, Velour, Henden-Barchente** zu **bedeutend herabgesetzten** Preisen.

Wirksame Mittel zur Vertilgung von **Feldmäusen** empfiehlt die **Apothek Annaburg.** **Käse** hochf. Holländer, weiße schmittige Ware in **Proben** 10 Pfd.-Postkoll **M. 3.80** franko: **Carl F. L. Ramm, Neumünster i. S. Nr. 12.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Tode und Begräbnis meiner innigstgeliebten, unvergesslichen Frau, unserer herzensguten Mutter, Schwieger- und Großmutter, sagen wir hiermit allen unsern tiefgefühltesten Dank. **Die trauernde Familie Winter.**

Redaktion, Druck und Verlag von **Hermann Steinbeiß** in **Annaburg.**



Annaburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition selbst entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleinste Spalte 10 Pf., für außerhalb des Kreises 15 Pf., für Anzeigen 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigenannahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortshaften, Königl. und Gemeinde-Verhörden.

No. 136.

Dienstag den 20. November 1906.

10. Jahrg.

Politische Rundschau.

Deutschland. Der Kaiser tritt am 30. d. M. seine Reise nach Oberschlesien an, wo er, wie gemeldet, u. a. in Kaiden und Slavensitz jagen wird. Voraussichtlich wird der Monarch auch der in Kieferhütten wohnenden Prinzessin von Thurn und Taxis einen kurzen Besuch abstatten.

Unser Kaiser hat seinen Jagdaufenthalt in Dohauschütz beendet, besuchte am Sonnabend das badische Großherzogspaar und reiste nach Berlin zurück.

Der Kaiser und die Kaiserin haben in überaus herzlichen Telegrammen an den Prinzregenten Luitpold wiederholt ihren Dank und ihre Freude über den Verlauf der Münchener Festtage ausgesprochen. — Der Großherzog von Baden hat seinen Dank dafür, daß die Münchener Festtage der Kundgebung nationaler Gesinnung geweiht waren, warmen Ausdruck gegeben.

Das Festmahl des Fürsten von Sondershausen hat sich noch nicht durchgreifend gebessert. Appetit und Nahrungsaufnahme lassen zu wünschen übrig.

Großherzog August von Oldenburg vollendete am Freitag sein 54. Lebensjahr.

Ein Zusammenstoß des deutschen Kronprinzen mit dem Prinzen Ernst August von Cumberland in Oberösterreich findet nicht statt, obwohl sich beide gleichzeitig im Alltal bei Grundens aufhalten. Eine Begegnung wäre auch für die braunschweigische Thronfolgersache ohne Bedeutung gewesen. Uebrigens verläßt der Kronprinz am Sonntag Oberösterreich wieder, nachdem er nicht weniger als zwölf Gemeln getroffen hat.

Regierungspräsident von Seydebrand und der Kaiser, der von verschiedenen Seiten als Nachfolger des Herrn von Pöhlitz genannt wurde, hat es nach Meldung der „Polit.“ abgelehnt, das Portefeuille des Landwirtschaftsministers zu übernehmen.

Der Kaiser stiftete für das deutsche Museum in München, zu dessen Grundsteinlegung der Monarch mit seiner hohen Gemahlin in Bayerns Hauptstadt weilte, das Schnittmodell eines neuen Kriegsschiffes.

Der Fürst und die Fürstin zur Lippe machen gegenwärtig bei den deutschen Höfen ihren Antrittsbesuch. Zunächst besuchten sie den württembergischen Hof in Stuttgart.

Dem Reichstage sind die Gelegenheitswörter betr. die Rechtsfähigkeit der Berufsvereine und betr. die Sicherung der Auforderungen der Handwerker zugegangen.

Der Magistrat der Stadt Berlin hat an den Reichstag und den Reichskanzler eine Petition wegen der Fleischsteuer abgeleitet.

Die dem Reichstage zugegangene Uebersicht über die Ergebnisse des Seeresergänzungsgeschäftes unterscheidet wieder zwischen Gestellungsobligationen, die auf dem Lande, und solchen, die in der Stadt geboren sind. Ausgütlich waren nach dieser Aufstellung von den auf dem Lande Geborenen und in der Landwirtschaft Beschäftigten 58,5 Proz., von den in der Stadt Geborenen, aber in der Landwirtschaft Beschäftigten 57,7 Proz., und von den in der Stadt Geborenen und nicht in der Landwirtschaft Beschäftigten 51,3 Proz. Diese Zahlen beweisen die Bedeutung der Landwirtschaft für die Wehrkraft des deutschen Volkes.

Eine Maßnahme zur Verringerung der Steuerung soll darin bestehen, daß frisches Stückgut in größerer zu gewöhnlichen Preisen befördert wird. Der preussische Finanzminister hat bereits den Landesstellenbau eine gutachtliche Aeußerung gegeben.

Im polnischen Schultzei in O ist eine Wendung eingetreten. Wie pol geordnete im Reichstage erzählten, hat der gericht in Jarze dem Vater eines streifenmädchens das Erziehungswort entzogen Kind einer Zwangserziehungsanstalt über

Neue Gefechte mit Kottentoten. Nach einem Telegramm des Obersten v. Deimling aus Kottentottenbande vom 13. November abends hat eine Kottentottenbande unter Führung Sturmanns (anscheinend des bei Beginn des Feldzuges viel genannten Propheten) am 1. November die Besatzung von Ushaganis in der Nähe des Stationsgebäudes überfallen. Fünf Reiter sind gefallen. Zwei wurden schwer, einer leicht verwundet. Oberleutnant Freiherr v. Fürstenberg übernahm sofort mit der 9. Kompanie 2. Feldregiments und dem Maschinen-gewehrzug Müller die Verfolgung in Richtung über Wasserfall in die großen Karasberge. Selbst der großen Karasberge erreichte er ihn am 5. November. Nach kurzem Gefecht ließ der Feind auseinander. Fünf Mann der Bande stellten sich am 10. November bei Hauptmann Siebert in Lidob (Südlich Karasberge) und gaben ihre Gewehre ab.

Eine zweite Kottentottenbande zeigte sich am 8. November bei Naikans, südwestlich Kottentottenbande. Sie wurde von der 7. Kompanie des 1. Feldregiments unter Hauptmann Dörschlag sich fufsbwärts verfolgt und lief am 10. in den Fichtgebirgen auseinander.

Oberleutnant Wolter verfolgte mit der 4. Kompanie des 2. Feldregiments und einem Gebirgs-geschütz seit dem 23. Oktober im Fichtgebirge eine Kottentottenbande unter Fiedling. Dieser Kottentottenbande unter Fiedling, die sich ein Wundelschwanz, hielt den kleinen Karasbergen auszuheilen und Viehdiebstahl betrieb am 24. Oktober den angrenzlichen Schlupfweiden der Gummindung des Kap der Eins in die wasserlosen Bände raubten am 8. Oktober Christas (südwestlich) Besatzung Transportierere. Neunzehn Räuber mit 30 Reitern nahen am 9. November dem verarbeiteten Vieh wieder ab, er und Proviant und trieb ihn

Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.

„Na schön! — Schreiben Sie — werde in ein paar Tagen den ganzen Schwindel abmachen! — Entschließen Sie sich ganz gehörig! — Damit nahm er seinen Hut, schwenkte ihn vor Oskar, verbeugte sich mit zerknülltem Anstand noch einmal und schritt majestätisch zur Thür hinaus.“

Der Schwermüde schreite ihm leise nach und legte sich wieder zu dem Baron hin, der diesen ganzen Auftritt mit Interesse verfolgt hatte. „So?“ sagte der Letztere, indem er seine Blinde endlich von der Thür abzog, „also das ist der Direktor der Truppe?“

„O!“

„Mein Gott! wenn schon der Herr so ansieht, wie mag da die Herde bestellt sein?“

„Da!“ sagte Papa Wölher, indem er durch das Fenster mit der Straße wies, „da können Sie einige Ermahnungen davon sehen! Sehr mager, Herr Baron, lag ich Ihnen!“

Oskar's Augen waren dem Fingerringe gefolgt, und was sah er — nein! er läufte sich nicht; die aufstehenden, verkommenen, hungerblaffen Gestalten, welche da eben quer über den Platz auf das Haus zustritten — er erkannte sie von dem gefrigen Begräbnis wieder: die nämlich, die er in dem kleinen Beisengange gesehen hatte. Auch ein paar Damen waren jetzt darunter; es waren noch junge Gelehrter, aber die Blüte hoher Weltlichkeit hatte kaum noch ihre letzte Blaupur ge-

lassen, eine traurige Verwüstung lag an ihnen — nicht die Schminke allein, auch die Sorge oder Teilnahmslosigkeit hatte diese an sich hübschen Blicke betragt, und man konnte sie nicht mehr betrachten, ohne Trauer und Mitleid zu empfinden. „Und mitten unter dem Unkraut!“ sagte sich Oskar mit unwohliger Stirn, „hat jede Nase ausblühen müssen!“ Sollte da ihre Farbe nicht auch schon befecht, ihr Duit nicht auch schon angekniffelt sein von den unreinen Dünsten, die sie rings umhantelt haben?“ Er mußte seiner Sprache ein Ende machen.

„Diese Gefächter sah ich heute nicht zum ersten Mal“, begann er. „Ich war gestern Zeuge eines Begräbnisses.“

„Des armen Weinhardt — ganz recht!“

nicht der Schwermüde. „Ja, mit dem ist die eigentliche Seele der Gesellschaft von hinnen gegangen, — er war ihr Behälter! Aber daß Sie von der traurigen Geschichte nichts gehört haben!“

„Wie sollt' ich, Wölher! Sie kennen ja unser ausgelegenes Leben und wissen, wie wenig ich nach der Stadt komme.“

„Na, darum auch!“

„Was aber ein Fall, wie er seit Menschengedenken nicht erlebt worden ist! Mir wird er Zeitens in Gedächtnis spuken!“

„Sie machen sich in der That neugierig!“

„Nun ja — hm!“

sagte der Schwermüde und erzählte nun, zwar in etwas schlichterer Manier, als wie sie ihm in den Mund legen, aber doch ungefähr folgendes:

„Es war ein feltamer Wunsch, der alte Weinhardt! Uebrigens er wie seine Tochter —

Sie werden das auch bei dem Besuche von durchaus andere merkte es ihm an, daß er einst in der besseren Tage gefeiert Jahre, die er schon Glend abzurückte, in ihm zu sein, der wüßte Stolz hätte er gewollt, in denen er verließ er sich Tages über in seinem mit dem Kinde, derz hing, und ließ, hätte sie geföhmer) fern hielt, gehen, daß man ihn einen Sonderling, einen mürrischen Besselen, einen Sauertopf und dergleichen nannte, wenn er an einem ohne Wort und Gruß vorbeilief.“

„Über man mußte ihn nur des Abends — auf den Brettern gehen haben, wo er weit über Kopfeshöhe aus seiner Umgebung — seine Tochter nur ausgenommen — hervorragte, wo die beiden allein und vergehen ließen, daß da im übrigen eine erbärmliche Komödie gespielt werde, — um zu begreifen, wie gerecht sein mürrischer Stolz sei und wie unmöglich es ihm war, Gemeinlichkeit mit dieser Sippe zu halten.“

„Ja, und was sein Kind, seine Theres, anlaßt — oft genug haben wir bemerkt, daß sie ihr großes Talent, durch des Vaters Vorbild und Unterricht geseht, hier verschwendet hätte; ein so tiefes Verständnis liegt in allem, was sie macht, — eine so hinreichende Gewalt in jedem Ton, in jeder Gebärde ihres Spiels; —

mit und Schönheit, — ja, da kein Wunder, daß namentlich Seele beugt wurden, daß sie ihre weit nachlaufen wollen, — hätte ers Vorlicht nicht eine Stachel gepflanz, die nicht zu bürg-

Art dieses Mannes ließ auf Geheimnisvolles schließen, daß eben aus den Tagen der Verfolgung, Seele und Körper schienen in einer grandiosen Erimerung, b wie er die immer noch wunde er Verhütung (denn selbst die

lo entzog er sich förtlich auch bald jedem Verleht, selbst demjenigen, den sein Beruf von ihm verlangte; jedoch und kränzlich war er schon hergekommen, mit der Zeit würde er es noch mehr — endlich verließ er seine Kammer und den besessenen Wollstoffs, der ihm seine Wirkstätte zwischen Bett und Ofen gestellt, gar nicht wieder. Und hier schloß die Liebe seines Kindes, wieder zärtlichsten Pflegerin, die er in seinen alten Tagen nur je wünschen konnte, den engen Lebenskreis um ihn, in dem der ganze letzte Lieberheit seiner Welt lag, sein letztes Denken und Empfinden.“

Selbst aber der alte Weinhardt nicht mehr spielte — seine Tochter hat's auch nur dann und wann noch — hatten die Parkettungen den Besuch nicht mehr, wie ihn anfangs das Interesse an den beiden heranzog. Solch kam bitter in Not und Direktor von fragte sich hinter den Ohren: was thun?

